

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Glen, Duncan
Der letzte Werwolf

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

ERSTER MOND

So mag er fallen

I.

»Jetzt ist es amtlich«, hatte Harley gesagt. »Vor zwei Nächten haben sie den Berliner erwischt. Du bist der Letzte.« Dann, nach einer Pause: »Tut mir leid.«

Das war gestern Abend gewesen. Wir saßen oben in der Bibliothek in Harleys Anwesen in Earl's Court; er stand angespannt zwischen Kamin und oxsenblutfarbenem Ledersofa, ich saß mit einem Glas fünfundvierzigjährigem Macallan und einer Camel Filter auf der Fensterbank und starrte hinaus in den dichten Schneefall über dem nächtlichen London. Im Zimmer duftete es nach Orangen und Leder und dem Fichtenholz im Kamin. Selbst achtundvierzig Stunden nach dem Fluch war ich immer noch völlig erledigt. Wolf zehrt vor allem an Handgelenken und Schulter. Trotz allem, was ich gerade erfahren hatte, dachte ich: »Madeline kann mich später noch massieren, mit warmem Jasminöl und ihren Magnolienfingern mit den langen Fingernägeln, die ich nicht mag und nie mögen werde.«

»Und was hast du jetzt vor?«, fragte Harley.

Ich nahm einen Schluck, der Whiskey brannte mir in der Brust, und ich sah die bleichen Beine des Macallan-Clans im Kilt vor mir, wie sie durch das Torfmoor wateten. *Es ist amtlich. Du bist der Letzte. Tut mir leid.* Ich wusste, was Harley mir hatte sagen wollen. Jetzt hatte er es gesagt, und nun? Vage ontologische Schwindelgefühle. Kubricks Astronaut mit durchtrennter Nabelschnur, der ganz allein in die Un-

endlichkeit taumelt ... Ab einem gewissen Punkt verweigert sich einem die Vorstellungskraft. Unerträglich, darüber nachzudenken. *Man mag gar nicht daran denken*. Offensichtlich nicht.

»Marlowe?«

»Dieses Zimmer bedeutet dir überhaupt nichts«, sagte ich.
»Die Bücherwürmer dieser Welt würden in Freudentränen ausbrechen.« Ohne Übertreibung. Harleys Sammlung ist über anderthalb Millionen Pfund wert, alles Bücher, die er nicht mehr in die Hand nimmt, weil er das Stadium erreicht hat, in dem er nicht mehr liest. Wenn er noch ein weiteres Jahrzehnt lebt, wird er das nächste Stadium erreichen und wieder zu den Büchern greifen. Im ersten Augenblick kommt einem der Verzicht aufs Lesen wie der Gipfel der Lebensreife vor. Wie alle solche Gipfel nur eine Sinnestäuschung. Das ist menschlich. Ist mir schon unzählige Male passiert. In zweihundert Jahren sieht man alles unzählige Male.

»Ich kann mir gar nicht vorstellen, wie das für dich sein muss«, sagte er.

»Ich mir auch nicht.«

»Wir müssen uns was überlegen.«

Ich erwiderte nichts darauf. Stattdessen überließ ich es der Stille, die Alternative auszusprechen. Harley zündete sich eine Gauloise an, schenkte uns mit unsicherer, blaugeäderter und leberfleckig gewordener Hand nach. Mit siebzig trägt er noch immer langes, schütter graues Haar und einen buschigen nikotinfleckigen Schnurrbart, der gewachst aussieht, es aber nicht ist. Es hatte mal eine Zeit gegeben, da hatten ihn seine jungen Männer Buffalo Bill genannt. Heute kennen seine jungen Männer Buffalo Bill nur als den Serienmörder aus *Das Schweigen der Lämmer*. In Zeiten psychischer Schwäche stützt er sich auf einen Stock mit beinernem Knauf, obwohl ihm sein Arzt gesagt hat, er würde seine Wirbelsäule damit ruinieren.

»Hat Grainer den Berliner erledigt?«, fragte ich.

»Nicht Grainer. Ellis, sein kalifornischer Schützling.«

»Grainer spart seine Kräfte für das große Ereignis auf. Er will mich ganz für sich allein.«

Harley setzte sich auf die Couch und starrte zu Boden. Ich weiß, was ihm Angst macht: Sterbe ich vor ihm, dann liegt keine erlösende Surrealität mehr zwischen ihm und seinem Gewissen. Jake Marlowe ist ein Monster, Punkt. Er tötet und frisst Menschen, Punkt. Was ihn, Harley, zum Mitwisser macht, Punkt. Solange ich lebe, wandle und rede und einmal im Monat die mondgesteuerte Metamorphose durchmache, kann er sich darin wie in einem dekadenten Traum einrichten. *Ach, hab ich übrigens schon erwähnt, mein bester Freund ist ein Werwolf?* Bin ich tot, kommt das brutale Erwachen. *Ich habe dem Mörder Marlowe dabei geholfen, davonzukommen.* Wahrscheinlich bringt er sich dann um oder wird ein für alle Mal verrückt. Einer seiner oberen Schneidezähne ist aus Gold, ein dentaler Anachronismus, der sowieso schon auf leichten Wahnsinn hindeutet.

»Beim nächsten Vollmond«, sagte er, »ist dem Rest der Jagdgesellschaft Rückzug befohlen worden. Das ist Grainers Party. Du weißt ja, wie er ist.«

Ja, weiß ich. Eric Grainer ist der Obermacker der Jagdgesellschaft. Alle hochrangigen Mitglieder der WOKOP (der Weltorganisation zur Kontrolle Okkultur Phänomene) sind entweder stinkreich oder stehen wegen ihrer Fähigkeiten auf der Lohnliste von Stinkreichen. Grainers Spezialgebiet ist es, meine Art aufzuspüren und umzubringen. *Meine Art.* Von der ich nun dank WOKOPs Killern und eines ganzen Jahrhunderts ohne New Wolf Kids on the Block der Letzte bin. Ich dachte an den Berliner, dessen Vorname (Gott ist tot, aber die Ironie noch immer quietschlebig) Wolfgang lautete, stellte mir seine letzten Augenblicke vor: der Frost, der unter ihm aufwirbelt, seine vom Mondlicht glänzende Schnauze, das schweißnasse Fell, der Sekundenbruchteil, in

dem in seinen Augen Ungläubigkeit und Angst und Entsetzen und Trauer und Erleichterung geschrieben stehen – dann nur noch das weiße, letzte Licht des Silbers.

»Was hast du jetzt vor?«, wiederholte Harley.

Alles Wolf, keine Gang. Der Humor wird immer schwärzer. Ich sah zum Fenster hinaus. Der Schnee fiel mit der Uerbittlichkeit einer alttestamentarischen Plage. Auf der Earl's Court Road stolperten und rutschten die Passanten und spürten in der kalt wirbelnden, himmlischen Frische ihre noch immer vorhandene Kindheit und den Schock, wie ein abgeknickter Stängel, keine Kinder mehr zu sein. Vor zwei Nächten hatte ich einen dreiundvierzigjährigen Hedgefonds-Spezialisten gefressen. Ich bin gerade in der Lebensphase, wo ich diejenigen reiße, die keiner mehr haben will. Offenbar meine letzte Phase.

»Nichts«, antwortete ich.

»Du wirst London verlassen müssen.«

»Wozu?«

»Davon will ich nichts hören.«

»Es ist an der Zeit.«

»Ist es nicht.«

»Harley –«

»Du hast die Pflicht weiterzuleben, so wie wir alle.«

»So wie ihr alle wohl eher nicht.«

»Trotzdem. Du wirst weiterleben. Und komm mir nicht mit diesem poetischen Blödsinn von wegen du seist müde. Das ist Quatsch. Es ist falsch.«

»Ist es nicht«, erwiderte ich. »Ich bin müde.«

»Du bist schon zu lange auf der Welt, die Geschichte ermüdet dich, zu viel Inhalt, bist übersatt bis zur völligen Leere – hast du mir alles schon erzählt. Ich glaube dir kein Wort. Und außerdem gibst du sowieso nicht auf. Du liebst das Leben, weil das Leben alles ist. Es gibt keinen Gott, das ist sein einziges Gebot. Gib mir dein Wort darauf.«

Ich dachte, wie der ehrliche Teil von mir es schon von dem Augenblick an gedacht hatte, als Harley mir die Neuigkeit übermittelt hatte: *Nun sag schon. Das Unsagbare. Du hast dich gefragt, welchen Aufschub man dir geben würde. Einhundert-siebenundsechzig Jahre, wie sich herausstellt. Ganz schön lang, um ein Mädchen warten zu lassen.*

»Gib mir dein Wort darauf, Jake.«

»Worauf?«

»Darauf, dass du nicht wie ein Kohlkopf hier sitzenbleibst, bis Grainer dich findet und erledigt.«

In meinen Vorstellungen hatte dieser Augenblick blanke Erleichterung gebracht. Nun war der Augenblick da, die Erleichterung, aber sie war nicht blank. Aus Protest flackerte die schäbige kleine Flamme der Ichbezogenheit auf. Nicht dass mein Ich noch das wäre, was es früher mal war. Heutzutage verdient es nur noch ein trauriges Lächeln, ähnlich dem leisen Aufflackern spärlicher Lust in den Hoden eines alten Mannes. »Sie haben ihn erschossen, oder?«, fragte ich. »Den Herrn Wolfgang?«

Harley sog unruhig an seiner Zigarette, drückte die Gauloise in einem Onyx-Aschenbecherständer aus und schnaubte den Qualm durch die Nase. »Nein, sie haben ihn nicht erschossen«, entgegnete er. »Ellis hat ihm den Kopf abgeschnitten.«